

Siebentes Kapitel.

Gottes Finger.

Max hatte die schwere, ihm von Gott auferlegte Prüfung glücklich bestanden, aber noch eine weit schwerere und härtere stand ihm nahe bevor. Gott wollte, daß er ganz gründlich die Unzulänglichkeit menschlichen Denkens, Strebens und Wirkens kennen lernen sollte, damit er auf immer von seinem thörichten und vermessenen Hochmute geheilt würde.

Am Tage nach dem Hagelwetter ließ Max eine Kalesche anspannen und fuhr nach der Stadt, um dort bei der Hagelassuranz-Gesellschaft Anzeige von den erlittenen großen Verlusten zu machen und auf Entschädigung anzutragen. Er ließ sich nicht entfernt träumen, daß ihm dieselbe entgegen könne, denn er hatte ganz pünktlich seine Versicherungsbeiträge eingezahlt, und daher die begründetsten Ansprüche an die Gesellschaft. Dennoch wurde er, in der Stadt angekommen, auf die bitterste Weise in all seinen Erwartungen betrogen. Die Assuranzgesellschaft hatte vor wenigen Tagen Bankerott gemacht und ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt. Max bekam von der Versicherungssumme, auf die er mit größter Zuversicht gerechnet hatte, nicht einen Heller.

Wie vom Donner gerührt stand er da, als er diese Unglücksbotschaft vernahm. Der Schlag betäubte ihn, denn er zertrümmerte mit einemmal seine ganze Zukunft und machte ihn zu einem vollständig ruinierten Manne. Alles, was ihm von seinem mühsam erworbenen Eigentum übrig blieb, reichte sicher kaum aus, die Schulden zu bezahlen, die er in Folge verschiedener Unglücksfälle hatte machen müssen,